

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 91 (1965)

Heft: 31

Illustration: [s.n.]

Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

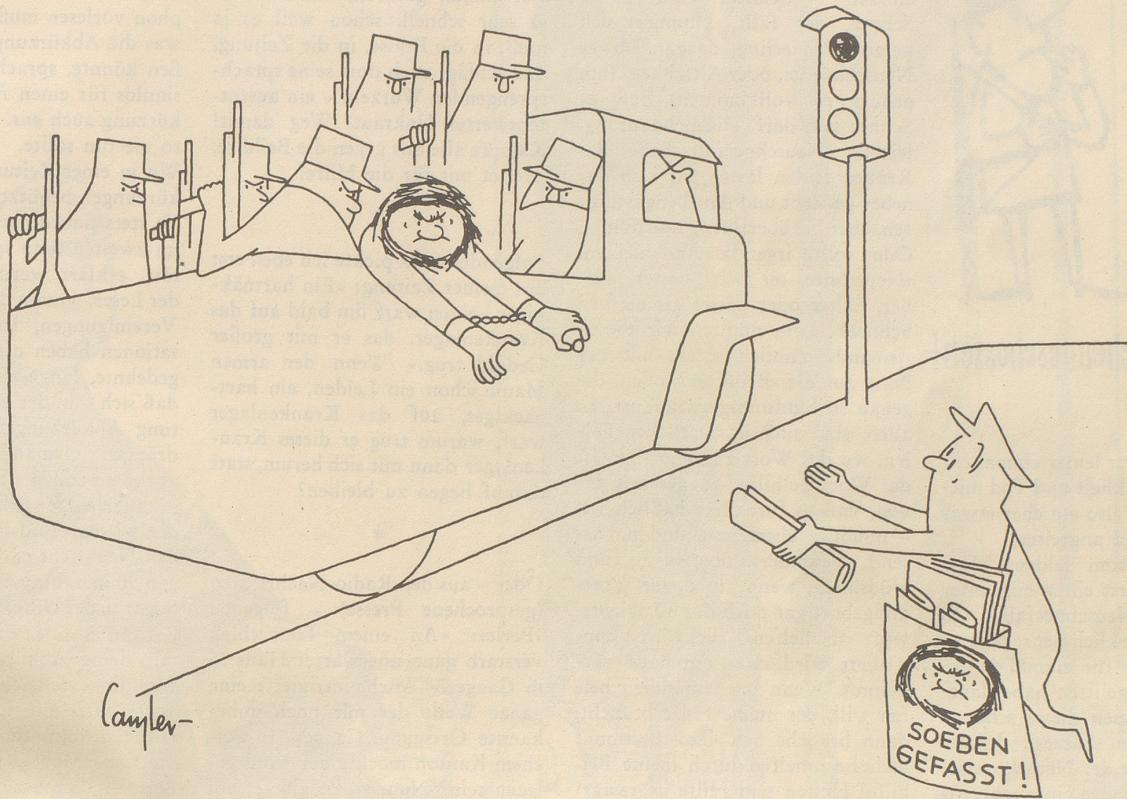
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Schöpfer hat Menschen erschaffen, die dazu auserkoren sind, ihr Brot zu verdienen, indem sie das Brot anderer essen. Es handelt sich um Politiker, Verwaltungsratspräsidenten, Königshäupter, Journalisten oder noch Aergeres: Sie nämlich werden gegen das Entgelt einer Tischrede an Bankette geschleppt, mit Speis und Trank vollgestopft und nachher halbtot laufengelassen.

Der Mensch, der da glaubt, alle Bankettisten fühlten sich dank diesen kulinarischen Breitseiten im Paradies, irrt. Zugegeben, viele Leute pflegen als leidenschaftliches Hobby das Wegschaffen von tierischen Fetten, Kohlehydraten und Eiweiß. Sie leben, um zu essen, und warum sollten sie es nicht tun, so sie dabei glücklich sind? Nehmen wir meinen spindeldürren Kollegen Maxim: Er verzehrt polizeiwidrige Mengen Atzung; hört er irgendwo zu (fr)essen auf, dann nur, um an einem anderen gastlichen Ort nicht zu spät zum Essen zu kommen. Mein Kollege Heini dagegen: Kugelrund, seine guten hundert Kilo (ohne Kleider) wiegend, vertilgt als Nahrung weniger als ein ap-

Erbarmt euch der Satten!

petitloser Rehpinscher. Ausgerechnet er jedoch trägt auf seinem Magen die schwere Bürde von Banketten, die er nicht abschütteln kann; aus dem Essen ist für ihn ein Beruf geworden, der seinerseits Heinis Familie zu ernähren hat. Deshalb leidet Heini Qualen. Denn wohlmeinend rechnet das jeweilige Servierfräulein das Fassungsvermögen der Heinischen Tonne aus und füllt dann den Teller mit dem schweizerischen Bundesgericht (Wiener Schnitzel, Pommfritz, Sa-

lat), dermaßen randvoll, daß Heini im Schweiße seines Angesichtes japsend und innerlich stöhnd die Traversierung des lukullischen Gebirges in Angriff nimmt.

Heini und viele seiner Mitesser leiden somit unter äußerst liebenswürdigen Menschen, die ja nur edel, hilfreich und gut sein möchten, physische und psychische Höllenpein, denn kein kniggekundiger Gast darf den Brei, der ihm geschöpft ward, einfach als überzählig vor die Säue des Hoteliers werfen.

Darum gelange ich nun dringend an die zuständigen Verbände: Tut endlich etwas Tapferes gegen die schreckliche Ueberfütterung von Schmalspur-Essern! Ihr könnet doch einfach kleine Teller in Umlauf setzen, die von den Bankettisten ins Knopfloch gesteckt würden. Grünes Abzeichen würde bedeuten: Starker Esser. Weißes:

Normaler Esser. Gelbes: Schwacher. Und rotes: Achtung, Träger wünscht höchstens neun Quadratzentimeter Schnitzel, zwölf Erbsen und zehn Pommes-frites. Dürften nicht auf diese diskrete Weise die Tafelnden herrlich und in Frieden leben, weil sie nicht allzeit bereit sein müßten, beim drohenden Nahen des Schöpföffels Stopp zu brüllen?

Einsichtige, humane Pioniere aus dem Gastgewerbe, fördert die Volksgesundheit, indem ihr stets die Nachfrage im Auge behaltet! Die am Anfang erwähnten Berufsleute müssen ja bekanntlich oft die Suppe auslöffeln, die sie sich eingebrockt haben. Ist es aber nötig, daß ihnen Dritte feiste Suppen eingebröckt haben, obgleich die also Beglückten körperlich bloß für Joghurtlein oder Birchermüesli eingerichtet sind?

Darum schafft eine klare Zeichengebung! Und das nicht bloß im Straßenverkehr, sondern auch an den Bankett-Tischen. Denn auch hier kann es schiefgehen, wenn man die Zeichen nicht beachtet. Gesegnete Verdauung!

Walter F. Meyer

